

hätte, sondern wegen des Fehlers der fleischlichen Klugheit; und dieser mußte durch's Gesetz offenbar und durch die Gnade geheilt werden." Und habt ihr nicht gelesen beim Evangelisten Johannes, I. 17: "Das Gesetz ist durch Moyses gegeben, Gnade und Wahrheit aber ist durch Jesus Christus geworden." Was bedeutet das? Wißet ihr es nicht, oder wollet ihr es nicht sagen, so hört den heil. Augustin: "Daselbe Gesetz (bedenket dieses, Herr Crucius mit den Mitbrüdern), welches durch Moyses gegeben worden, ist Gnade und Wahrheit geworden, als der Geist zum Buchstaben hinzu kam, auf daß die Gerechtigkeit des Gesetzes anfangs erfüllt zu werden etc." — Diesem weiß ich nichts mehr beizufügen, als daß ich sage: Bittet Gott, und wir wollen mit euch beten, daß Er aus Liebe zu Seinem geliebten Sohne euch die großen Mängel und Fehler in eurem Verstande und eure fleischliche, eigensinnige Weisheit erkennen lasse, damit euch geholfen werde und ihr genesen möget. Bittet Gott, daß Er euch mit Seinem Geiste begnadigen wolle, damit euch der Buchstabe nicht tödte, auf daß ihr beginnen möget, die Gerechtigkeit des Gesetzes zu erfüllen, und nicht durch Uebertretung die Schuld täglich vermehret. — Wollet ihr indessen dieses nicht thun, sondern hartnäckig in eurem Vornehmen verharren, so muß ich mich auch nothwendig an die zwei Gründe halten, die mich außer Möglichkeit setzen, euch zu glauben, indem ich keine Stelle der heil. Schrift gelesen habe, noch irgend eine darin zu finden vermag, wo sie sagt, daß eure Auslegungen, eure Schlüsse und Schlüssätze zu beachten seien und die Probe bestehen können. Ferner findet sich kein einziger von allen heil. Vätern und Lehrern der Kirche, der sie für gut erkennt und ihnen beitreten möchte, sondern alle halten sie für falsche, ketzerische und von der Kirche Gottes verworfene Irrthümer. Darum werde ich euch nicht glauben, und hättet ihr auch den Scharfsinn des Aristoteles, die Weisheit und Gelehrtheit eines Plato, die Wohlredenheit eines Demosthenes und Cicero. Entjaget also der Mühe, mir fürder etwas weiß zu machen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die zweite Schwester, welche dem guten Willen zu Hilfe kommt, ist: Possibilitas ex gratia Dei, das heißt: die Macht und Möglichkeit durch Gottes Gnade.

Die Prädicanten haben in ihrem Heidelberger Katechismus folgende Frage gestellt: „Können auch diejenigen, welche zu Gott

¹ Lex data est, ut gratia quæreretur, gratia data est, ut lex impleretur. Neque enim suo vitio non implebatur lex, sed vitio prudentiæ carnis. Quod vitium per legem demonstrandum, per gratiam sanandum fuit. (*Lib. de Spiritu et lit. c. 19.*) — ² Eadem lex, quæ per Moysen data est, gratia et veritas per Jesum Christum facta est, cum accessit literæ spiritus, ut inciperetur impleri justitia legis, quæ non impleta reos etiam prævaricatione faciebat. *Lib. 15. contr. Faust.*

bekehrt sind, diese Gebote vollkommen halten?“ Frage 114. Sie gaben darauf die Antwort: „Nein. Und auch die Allerheiligsten; so lange sie in diesem Leben sind, haben nur einen ganz geringen Anfang des Gehorsams.“ — Und in der nächstfolgenden Frage: „Warum läßt uns denn Gott so scharf die zehn Gebote predigen, so sie doch niemand in diesem Leben halten kann?“ Frage 115.

— Antwort: „Erstlich, auf daß wir unser sündiges Geschlecht und Abstammung unser Leben lang, je länger, je mehr, kennen lernen, und die Gerechtigkeit“ (die allein in Jesus Christus ist und allein durch den Glauben gegeben wird) „in Christo suchen.“

Um nun auf ihre Behauptungen, daß niemand in dieser Welt die Gebote Gottes halten kann, daß auch die Allerheiligsten in dieser Welt nur einen kleinen Anfang des Gehorsams haben, und daß die Gebote uns nur deshalb gepredigt werden, um uns stets an unsere verdorbene Abstammung zu erinnern, sage ich: um auf diesen Behauptungen fest und steif beharren zu können, müssen sie nothgedrungen so abscheuliche, ärgerliche und lästerliche Worte wider die heil. Mutter Gottes ausstoßen, daß Jeder, der sie hört, sich darüber entsetzen wird.

Indessen beginne ich mit dem auserlesenen Gefäße Gottes, welcher spricht: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christus, so wie er uns in ihm erwählt hat vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und untadelhaft seien vor ihm in Liebe.“ Eph. 1, 3. Ferner: „Denn wir sind seine Schöpfung, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, die Gott vorbereitet hat, daß wir in ihnen wandeln.“ 2, 10. Und wiederum: „Christus hat uns erlöst von aller Ungerechtigkeit, auf daß er uns reinigte zu einem ihm wohlgefälligen Volke, eifrig in guten Werken.“ Wer diese Gedanken und Aussprüche des Apostels fest in sich bewahrt, und sie glaubt, was kann den noch verhindern, daß er diese schöne und erwünschte Tochter der Wahrheit (die da ist: die Kraft und Möglichkeit durch Gottes Gnade) nicht sehen und erkennen sollte, welche den Kindern Gottes das Gesetz des Herrn nicht bloß möglich und erträglich, sondern lieblich, süß und leicht macht, so daß ein gläubiges Herz mit dem Apostel Paulus sagen kann: „Alle Dinge vermag ich durch den, der mich stärkt.“ Philip. 4, 13.

Das sind die Verheißungen, die Gott vormals durch den Propheten Ezechiel erlassen hat: „Ich werde euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist in euch legen, daß ihr wandelt in meinen Geboten, mein Recht in Acht habet und darnach thuet!“ Ezech. 36, 26. Dieß bezieht sich auf den Bund des Neuen Testaments, von dem der Prophet Joel sagt aus dem Munde Gottes: „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch,“ wie der heil. Petrus, Apstlg. II., es erklärt.

Wenn ihr dieses nun bedenket, so stellt euch einmal lebendig

vor Augen, ja fragt euch selber: Hat Gott selbst von Abraham, dem Vater der Gläubigen, gesprochen im Alten Testament, von dem der heil. Evangelist Johannes sagt: „Das Gesetz ist durch Moyses gegeben“ —: „Ich weiß wohl, daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehlen wird, daß sie den Weg des Herrn bewahren, und gerecht wandeln und Gerechtigkeit üben, auf daß der Herr um Abrahams willen alles erfülle, was er zu ihm geredet hat. Gen. 18, 19. — Ferner, da auch Moyses Zeugniß gibt mit den Worten: „Noe hat Gnade gefunden vor Gott. Noe war ein gerechter und vollkommener Mann in seinem Volke; mit Gott hat er gewandelt.“ Gen. 6, 8. Da ferner die heil. Schrift bezeugt, daß dergleichen Männer viele waren im Alten Testamente, wie Job, David und andere, welche der Apostel Paulus aufzählt. — Da man in den letzten Tagen des alten Bundes den gerechten, heiligen, alten Simeon gefunden, Luc. 2.; — ferner Zacharias und Elisabeth, von denen der heil. Lucas berichtet: „Sie waren beide gerecht vor Gott, und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn ohne Tadel,“ Luc. 1, 6; — ich sage, ist alles dieses geschehen unter dem Gesetze, welches der Apostel Petrus unerträglich nennt, was soll man dann sagen vom Gesetze der Gnade, von dem der Evangelist meldet: „Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden,“ Joh. 1, von dem der Apostel Paulus spricht: „Gott hat uns selig gemacht, nicht um der gerechten Werke willen, die wir gethan, sondern durch seine Barmherzigkeit, durch das Wasser der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, den er überflüssig über uns hat ausgegossen durch Jesus Christus unsern Herrn.“ Tit. 3.

Wenn nun eure Gedanken sich hiermit beschäftigen, so richtet euren Blick auf die Schaar und große Menge, von welcher der heil. Evangelist Johannes zeugt mit den Worten: „Ich hörte eine Stimme vom Himmel, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, ein neues Lied vor dem Throne des Lammes; und niemand konnte dieses Lied singen, als die hundertvierundvierzigtausend, die erkaufte worden sind von der Erde. Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind Jungfrauen; sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie sind erkaufte aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm. Und in ihrem Munde ward keine Lüge erfunden; denn sie sind ohne Makel vor dem Throne Gottes.“ Apoc. 14, 3. — Wenn ihr nun diese Schaar anschauet, steht ihr dann nicht voll Verwunderung da? Rufet ihr dann nicht in voller Begeisterung aus: O, Gnade! O, Wahrheit, die durch Jesus Christus geworden ist!

Nun kehrt aber einmal wieder um, und hört die Prädicanten sagen: Daß niemand in diesem Leben Gottes Gebote halten könne; daß auch die Allervollkommensten nur einen kleinen Beginn des Gehorsams haben; daß Calvin sagt, schon das kleinste

Gebot Gottes zu halten sei schwerer, als der Aetna zu tragen; ferner: daß die Prädicanten von Gott beauftragt seien, deßhalb das Halten der Gebote so strenge zu predigen, nicht als müßten oder könnten sie beobachtet werden, sondern um dadurch täglich mehr die böse Natur kennen zu lernen.

Was soll man hievon sagen? Wird man nicht mit Augustinus, Hieronymus, mit der ganzen Christenheit ausrufen: „Wir verfluchen und übergeben dem Teufel die Blasphemie und Gotteslästerung derjenigen, welche da sagen, daß Gott der Herr dem Menschen etwas geboten habe, was ihm unmöglich zu erfüllen sei.“¹ Derjenige, durch den die Gnade und Wahrheit geworden ist, hat gesagt: „Nehmet auf euch mein Joch, denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.“ Matth. 11. Die Worte erklärt der heil. Chrysostomus: „In der That hat Christus der Herr öffentlich und rundaus gesagt von seinen Geboten, daß nichts in denselben sei, was uns mühsam und schwer fallen könne; da er versichert: Mein Joch ist süß u. s. w. Wir dagegen machen schwer, was uns leicht gemacht; was er uns als süß darstellt, das machen wir bitter und hart, — wodurch? durch unsere Sünden!“² Der Jünger der Liebe läßt uns dieses aus dem Munde seines Herrn vernehmen, indem er spricht: „Das ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.“ I. Joh. 5, 3. Hierauf beziehen sich alle heil. Väter und stimmen damit überein. Der heil. Hieronymus sagt: „Niemand zweifelt daran, daß das, was Gott befohlen, möglich ist.“³

St. Augustin spricht hierüber also: „Es ist sicher, daß wir Gottes Gebote halten, wenn wir nur wollen. Weil aber der Wille zuvor vom Herrn bereitet wird, so muß man ihn bitten, daß unser Wille so stark werde, als nothwendig ist, auf daß wir durch den Willen sie auch vollbringen.“⁴ — Und wiederum an einer andern Stelle spricht er: „Nun sagt aber einer: Keineswegs kann ich meine Feinde lieben. Gott sagt dir in der heil. Schrift an allen Stellen, daß du dieses vermagst. Du entgegnest aber, daß man es nicht könne. Bedenke nun wohl, ob man dir oder Gott glauben müsse. Und darum, weil die Wahrheit nicht lügen kann, so mag die menschliche Schwachheit ihre Entschuldigungen nur bei Seite lassen. Denn der gerechte Gott kann nichts Unmögliches befehlen; noch kann Er, die Güte selbst, den Menschen

¹ Execramur blasphemiam eorum, qui dicunt impossibile aliquid homini a Deo esse præceptum. *Aug. serm. 191 de temp.* — *Hieron. in explicat. Symb. ad Damasum.* — ² Revera ipse pronuntiavit de præceptis suis, quod nihil in eis laboriosum sit et nihil onerosum, dicens: Jugum meum suave est, et onus meum leve. Et nos e contra gravia efficitimus, quæ ille levia constituit, et quæ ille suavia posuit, nos facimus amara peccando. *Lib. 1. de compunct. cord.* — ³ Deus possibilia mandavit: hoc nulli dubium, *Lib. 3 adv. Pelag.* — ⁴ Certum est, nos mandata servare, si volumus: sed quia voluntas præparatur a Domino, ab illo petendum est, ut tantum velimus, quantum sufficit, ut volendo faciamus. *Lib. de grat. et lib. arb. Cap. 16.*

wegen dessen, was er nicht vermeiden konnte, verdammen.“¹ Weg also mit einer verworfenen Secte, die aus dem gerechten einen unge-rechten Gott macht, die den gütigen, gnädigen, allbarmherzigen Gott zu einem Tyrannen herabwürdigt, welcher den Teufel und den Menschen zum Bösen verleitet und hindrängt, und ihn rück-sichtslos hierauf in den Abgrund der Hölle stoßt.

Wir hingegen stimmen ein in das Loblied des königlichen Propheten:

„Lobet den Herrn alle Völker, lobet ihn alle Nationen. Denn be-stätigt ist über uns seine Barmherzigkeit, und die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit.“ Ps. 116, 1. Was wir gehört, das haben wir auch gesehen in der Stadt unseres herrlichen und mächtigen Gottes. Wir haben das Horn des Heiles gesehen im Hause seines Dieners David, welches wunderbare Dinge gewirkt hat im Himmel und auf Erden. Die Hoffärtigen stürzt er vom Throne, und erhebt die Demüthigen. Und was noch mehr ist, daß Er, der so viele Tausende aus den Menschen sich erkauft, nämlich Gott und dem Lamme, die da unbemakelt vor dem Throne Gottes stehen und in deren Mund keine Lüge gefunden ist, ich sage, daß er aus allen so vielen Tausenden eine sich erkor, die ihre Krone über Alle erheben sollte.

Wer ist diese? Es ist die, auf welche Gott von Ewigkeit Sein Auge auf eine wunderbar unbegreifliche Weise gerichtet hat. Wer ist diese? Die, welche dem Adam nach dem Falle, und seinen Nachkommen zu sicherem, unfehlbarem Troste verheißen ist. Wer ist diese? Es ist die, welche dem Abraham, Isaac und Jakob mit seinem Hause verspro-chen ist. Wer ist diese? Es ist die, welche der Prophet Jesaias nennt die Jungfrau, das Mägdelein, die uns ein Kindlein gebären soll, dessen Name sein wird Emmanuel, das ist: Gott mit uns. — Von Ihr sagt der Bräutigam: Du bist ganz schön, und kein Makel ist an Dir. Wer ist diese? Es ist jene, worüber die Kräfte des Himmels sich verwun-dern und erstaunt und verzückt stehen vor ihrer Schönheit und wunder-baren Lieblichkeit, so, daß sie ausrufen: Welche ist diese, die hervor-tritt, wie die aufgehende Morgenröthe, schön wie der Mond, auferkoren wie die Sonne, erschrecklich, wie ein geordnetes Kriegsheer? — Nun, wer ist sie denn? Sie ist das Weib, das der Herr als ein großes Wun-derzeichen am Himmel gezeigt hat, welches mit der Sonne bekleidet ist, dessen Haupt geziert ist mit zwölf Sternen, welches den Mond unter seinen Füßen hat; welches Weib in ihrem Schooße eine Sonne trägt, die zum Heile und zur Seligkeit der ganzen Welt aus ihr hervorgehen soll. Apoc. 12.

Wo findet man sie denn, diese Jungfrau? Zu Nazareth in Galiläa. Und wie ist ihr Name? Maria. — Woran erkennt man sie? Der Engel des Himmels macht sie kund. Wodurch? „Begrüßet seiest Du, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir.“ Die Kraft des Allerhöchsten

¹ Nulla ratione possum inimicos meos diligere. In omnibus scripturis Deus tibi dicit, quia potes. Tu econtario respondes, non posse. Considera nunc, utrum tibi, an Deo debeat credi. Et ideo, quia veritas mentiri non potest, jam varias excusationes suas relinquat humana fragilitas: quia nec impossibile aliquid potuit imperare, qui justus est: nec damnaturus est hominem pro eo, quod non potuit vitare, quia pius est. *Serm. 61 de temp.*

wird über Dich kommen, und Dich überschatten. Du sollst in Deinem Schooß empfangen, und den Sohn des Allerhöchsten gebären. — Hat sie ihren Sohn geboren? Ja. Wann? Als Augustus römischer Kaiser war. Wo hat sie ihr Kindlein geboren? Zu Bethlehem, in Davids Stadt, und zwar in großer Armuth und Verlassenheit, so daß sie ihr Kindlein in eine Krippe, woraus Ochs und Esel fraßen, legen mußte. Ist das möglich? Es ist möglich. — Was sagt man aber von ihrem Kinde? von ihrem Kinde, ja von ihrem Kinde? Davon werden so große Dinge gesagt, daß sie den Verstand der Menschen, ja der Engel übertreffen. — Nun, was sind denn das für Dinge? Er ist es in der Wahrheit und wird genannt Jesus, das ist ein Seligmacher der Welt. Ein Seligmacher der Welt! Ist das also? So stehe ich verwundert, und weiß nicht, was ich sagen soll. — Ist das also? So ist und muß ja diese Jungfrau Mutter Gottes sein. Daran zweifeln wir nicht. — Auf dein Wort, dem ich glaube, was ich auch mehrmals von glaubwürdigen Personen gehört, nehme ich nun Himmel und Erde zu Zeugen, daß ich nicht anders sagen kann, als daß diese Jungfrau aller Ehren würdig ist, und daß man ihr ein Lob aussprechen muß, welches durch die ganze Welt erschallt. Mit Recht dann muß ihr Bräutigam zu ihr sprechen: „Du bist ganz schön, meine Freundin, und keine Makel ist an dir.“ — Kein Wunder auch, daß nun die Mächte des Himmels erstaunen und ihr Lob singen, wie so eben gesagt. Dieß ziemt sich indessen noch mehr für die ganze Christenheit, daß allermwärts ihr Lob ertöne; denn diese betrifft ja so recht dieses große und unbegreifliche Werk allein; zu ihrer Glorie und ewigen Seligkeit geschieht es.

Hören wir denn nun dieses Lob erschallen in allen Landen? Geschieht es? Ach! es sollte geschehen! — Ich komme aus einem Lande, aus einer Stadt, wo man von dieser edlen Jungfrau nicht einmal reden hört, und nennt man ihren Namen, redet man von ihr, so geschieht es, als ob sie eine gemeine Dienstmagd wäre — man schätzt sein Eheweib so würdig als sie. Wundert euch das? Mich wundert's nicht: denn ich bin mit diesem Volke lange Zeit umgegangen, ich war ihr Mitbruder; ich weiß sehr wohl, was sie im Schilde führen, ich durchschaue recht klar, was in ihnen verborgen steckt. Es sind fleischliche Menschen, die sich selbst vor den wahren Christen abgetrennt haben, weil sie den Geist Christi nicht haben.

Weil sie nun auch die Lehre Christi nicht dulden, noch ertragen können: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (da sie ja sagen, es sei unmöglich, auch dem Allerheiligsten, sie zu erfüllen; man erkenne nur aus den Geboten seine böse Natur &c.), so können sie ihren Irrwahn nicht aussprechen, noch lehren, ohne daß sie diese ehrwürdige und gebenedeite Jungfrau verschmähen, lästern und verspotten, damit sie nämlich diese Hochgebenedeite ihrer falschen Lehre gemäß sich gleichstellen, weshalb auch besonders den Prädicanten alles und jedes genehm ist, was in dieser Weise unglimpflich und roh von ihr gesprochen wird.

Ich kann euch sagen, daß ich es weiß, ja daß es mir selbst widerfahren ist, was ich jetzt erzählen will.

Es war ein Prädicant aus Schottland, Namens Thomas, welcher (auch in Gegenwart des Domine¹ Gellins de Bouma, Prediger zu

¹ Die Prädicanten oder Prediger nennt man in den Niederlanden mit dem Titel „Domine.“

Bütphen, der dieses nicht läugnen kann, in der Wohnung von Jaes Peters, Bürgermeisters von Doesburg, im Jahre 1630, als wir Collegen und zusammen Inspectoren waren) behaupten und beweisen wollte, daß Maria, die gebenedeite Mutter des Herrn, nach der Geburt Ihres erstgeborenen Sohnes Jesus keine reine Jungfrau geblieben, sondern noch mehrere andere Kinder ihrem Manne Joseph geboren habe, gleichwie vormals der verdammte Ketzer Helvidius gelehrt hat, gegen welchen der heil. Hieronymus ein ganzes Buch zur Widerlegung geschrieben, und dieses Teufelskind zu Schanden gemacht hat. Dieß passirte *cum caeteris erroribus*, wir aßen und tranken, und wurden deßhalb keine Feinde.

Chyträus, ein Lutheraner, sagt und schreibt mit Bedacht und Ueberlegung: „Die christliche Gottesfurcht wird nicht verleßt, wenn wir glauben, daß die Jungfrau Maria nach der Geburt noch den Umgang ihres Mannes gehabt.“¹ —

Diese Gottesfurcht lassen wir auch den reformirten Prädicanten gerne über. —

Was mehr! Latemerus, einer der reformirten Hauptprädicanten unter Heinrich VIII. in England, hat sich also in seinen Predigten vernehmen lassen: „Maria hat im geringsten keine Würdigkeit dadurch erhalten, daß sie Christum geboren, denn sie war“ (hört und seht hier ein Monstrum aus der Hölle, welches also lästert!) „gleich einem Säckchen, das voll ist von Safran oder Gold, und welches, mit diesen kostbaren Gegenständen gefüllt, sehr werthvoll, wenn es aber leer ist, keinen Werth mehr hat.“²

Hat Nestorius es schlechter machen können, dessen vermaledeite Zunge Gott lebendig von den Würmern hat verzehren lassen?

Ist das nun nicht aber auch die Gesinnung und Meinung der Prädicanten? Nothwendig muß sie so sein, wenn sie auf die vorgenannten Fragen und Antworten ihres Catechismus bestehen wollen.

Hört nur, was ferner hiegegen geschehen ist.

Da meine Hausfrau für die Ehre der gebenedeiten Mutter des Herrn streiten wollte, und für dieselbe sich erhob wider die Hausfrau des Albert van Wyck, damals Richter in Hengel, welche meine Frau mit den Worten angriff: Der Prädicant Arnoldus (mein Nachbar) habe sehr gut die Worte des Evangeliums ausgelegt: „Selig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast;“ worauf der Herr antwortete: „Jawohl, selig sind, die Gottes Wort hören und es bewahren“; und habe aus diesen Worten gelehrt, daß Maria nicht besser sei, als andere Menschen, und daß wir ebenso gerecht, heilig und selig vor Gott seien, wie sie, wenn wir nur recht an Jesus Christus glaubten; da erwiderte nun meine Hausfrau dagegen und sagte: Was sind das für Reden? Solche Worte geziemen sich nicht für Christen! Meint denn der Prädicant, daß Christus hiermit die Ehre seiner Mutter, die ihr in Wahrheit zukommt, habe verkleinern wollen? Sie, die gebenedeite Jungfrau, hat gesagt: „Von nun an werden mich alle Geschlechter

¹ Non laeditur Christiana pietas, si Virginem Mariam post partum consuetudinem viri admisisse credamus. *In cap. I. Matth.* — ² Nihil dignitatis accessit Mariae, quod Christum peperit; fuit enim sacculo crocum, vel aurum complectenti similis, qui ut oppletus magni pendatur, depletus tamen nullius est momenti vel pretii. *In Calvino Turcismo lib. 5, cap. 15.*

selig preisen!“ Können wir das auch sagen? Elisabeth sprach zu ihr: Woher kommt mir dieses, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt! Sind auch wir solche Mütter, von denen man dieses sagen kann? Denke, was es heißt: Mutter Gottes sein! zu welcher der Engel spricht: „Du bist voll der Gnade!“

Sie fügte dazu noch andere recht passende und schlagende Worte bei, und sagte dann: Hat das der Prädicant gesagt und gelehrt, so ist er ein rechter . . . , der nicht weiß, was er lehren und sagen muß.

Da war nun der Teufel los! Die Prädicanten mußten auf die Beine; der Prädicant Crusius kam auf mich los und sagte: Ich will dir ein Schwert in die Hand geben (dies waren seine eigenen Worte), womit du mit einem Schläge die Papisten und Mennonisten — ja mit einem Schläge beide niederhauen kannst. Was ist das für ein Schwert? Dieses: Christus ist der zweite Adam, der gekommen ist, die Missethat des ersten Adam und aller seiner Nachkommen auf sich zu nehmen, und dafür genug zu thun. Von Beiden steht geschrieben: Gleichwie durch des Einen Sünde auf alle Menschen Verdammniß kam, so kommt auch durch des Einen Gerechtigkeit auf alle Menschen Rechtfertigung des Lebens. Röm. 5, 18. — Geh nun hin und bedenke wohl und schaue, wo du nun Maria lassen willst, welchen Platz du ihr anweisen sollst! —

Ich nahm dieses Schwert mit, um zu gelegener Zeit zu versuchen, ob dasselbe für mich passe, ob ich damit wohl umgehen könne. Eines Tages zog ich es einmal heraus, um zu sehen, was kommen würde. Und da ich wohl zuschaute, stand auf der einen Seite eingegraben: *Blasphemia*, und auf der anderen Seite: *Maledicta*, und plötzlich krümmte sich seine Spitze, und das Schwert wurde gleich der alten höllischen Schärfe. Als ich dieses sah, erschraak ich; ich warf es von mir, trat es mit Füßen mit den Worten: Welch' ein höllisches Ungeheuer ist das! Herr, bewahre mich davor! und wendete mich um. Und siehe da! Da stand ein anderer Bernardus, den man den honigstießenden nennt, welcher dem Bernardus Crusius sehr unähnlich ist. Er hielt mir einen Schild vor, auf dem die Worte standen: „Siehe das große Zeichen! Maria allein hat zertreten und vernichtet alle Bosheit und muthwillige Raserei der Ketzer.“¹ — Er sagte auch noch zu mir: „Nehmet schauet noch höher, und sehet, mit welcher feurigen und innigen Andacht Der Maria von uns verehrt wissen will, welcher die Fülle alles Guten in Maria niedergelegt hat, auf daß wir wissen sollen, daß wenn noch einige Hoffnung in uns ist, oder einige Gnade, oder einiges Heil, alles dieses von Ihr uns zufließet, die aufgefahrene ist, überfließend von allen himmlischen Süßigkeiten!“²

Und nachdem der heil. Bernhard dieses zu mir gesprochen, fuhr er fort und sagte: Hüte dich vor dem Bernard Crusius. Erstens, weil er ein Lügner ist, wie er selbst gesteht, und hier fälschlich gelogen hat. Zweitens, weil ihm keine Macht gegeben ist, um Schwerter zu machen, wie er sich selbst anmaßt. Drittens, weil er nicht beweisen kann, daß geschrieben steht, seine Schwerter seien gut. Viertens, weil die heil.

¹ *Ecce signum magnum! Sola Maria contrivit universam haeticam pravitatem.* — ² *Altius ergo intuemini, quanto devotionis affectu a nobis Mariam voluerit honorari, qui totius boni plenitudinem posuit in Maria, ut proinde, si quid spei in nobis sit, si quid gratiae, si quid salutis, ab ea noverimus redundare, quae ascendit deliciis affluens. Serm. de nativitate Mariae.*

Väter diese nicht anders kennen, als daß sie auf dem Ambos des Teufels geschmiedet sind. —

Wer darf dann nun dem Herrn Crusius trauen, und auf sein Schwert sich verlassen?

Aber, Dr. Crusi, muß ich nun nicht wider dich, als einen Spötter des Heerlagers des Herrn, dem du mit deinem verblühten aber giftigen Schwert drohest, in den Kampf treten, und mir mit David Steine im Bache Cedron sammeln, durch den der Herr selbst gegangen ist, und dich damit in's Angesicht werfen, auf daß du moralisch getroffen taumelnd niederstürzest! Ich will es thun im Namen des Herrn, dessen Spötter und Feind du geworden bist, und zwar an Seiner gebenedeieten Mutter.

Der erste Stein, den ich aus jenem Bache nehme und dir zuwerfe, ist der Schrifttext: „Siehe, von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen.“ — Warum, du schöner, herrlicher Bach Cedron? — „Dein große Dinge hat an mir gethan, der da mächtig ist.“ — Was sind das für große Dinge, o heilige Jungfrau?

„Er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd.“

Wie hat sich aber das „Ansehen“ zugetragen? — „Die Kraft des Allerhöchsten ist über mich gekommen, sie hat mich überschattet, so daß ich in meinem Schooße empfang und den Sohn des Allerhöchsten gebar!“ Luc. 2. „Denn aus mir ist geboren Jesus, der genannt wird Christus.“ Matth. 1.

Last uns nun erörtern, was dieses heißen will! — Hat sie Jesus geboren, so ist sie folglich wahrhaft seine Mutter. Darum sagt auch Elisabeth: „Woher kommt mir dieses, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Luc. 1. Wollen wir nun von ihrer Würdigkeit, Erhabenheit, Größe und Heiligkeit etwas wissen, so müssen wir diesen ihren hohen Titel und Ehrennamen in's Auge fassen. Denn, wie der englische Lehrer, der hl. Thomas von Aquin, sagt, der Name „Mutter Gottes“ begreift eine gewisse unendliche Würdigkeit in sich, gleich wie die Menschheit Jesu Christi ebenfalls. Hat Christus nicht von seiner Mutter sein Wesen, seine Substanz dem Fleische nach empfangen, welches durch die Kraft des heiligen Geistes geschaffen und bereitet ist von ihrem Fleisch und Blut? Ist dieser heiligste Leib nicht genährt und gewachsen durch die Muttermilch ihrer heiligen, jungfräulichen Brust? Wenn das ist, so liegt außer Zweifel, daß das Fleisch Christi auch das Fleisch Mariä sein muß.

Das glaubst du doch, Dr. Crusi! — Ich meine, ja! oder du müßttest ein gotteslästerlicher Wiedertäufer sein, der dieses läugnet. Doch dafür gibst du dich nicht aus.

Wohlan denn! so verlange ich, du mögest mir mit allen gläubigen Herzen vergönnen, daß ich mich aus dem Gesagten überführe und fest glaube, daß Gott der Allmächtige nicht allein mit seiner Wesenheit, mit seiner Gegenwart, mit seiner Macht, gleich wie in den anderen Creaturen, noch allein durch seine Gnade, wie er in den Seelen der Gerechten wohnt, sondern auch auf eine außerordentliche, göttliche Weise, das ist, durch eine ganz besondere Fügung, Einigung, daß der unsterbliche Gott in ihr ist Mensch geworden, und daß seine Menschheit nichts anderes ist als das Fleisch und Blut, was er von seiner heiligen gebenedeieten Mutter angenommen, und darin geworden ist die Versöhnung und Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt — in dieser heiligen Jungfrau gegenwärtig und mit ihr vereinigt ist. — Ist dieses dann nicht von hoher Bedeut-

ung? Gibt es nicht diesem wunderbar auserkorenen Gefäße ein sehr wunderbares, ja göttliches Ansehen, worüber alle Chöre der Engel im Himmel staunend dieser auserwählten herrlichsten Jungfrau entgegen kommen, ihr Glück wünschen und in himmlischer Harmonie singen: „Wer ist diese, die da heraufsteigt, wie die aufgehende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, furchtbar wie ein wohlgeordnetes Kriegslager!“ Hohel. 6.

Ist es nun zu Ende? Nein, noch nicht.

Gott der Herr hat durch seine mächtige Hand Johannes den Täufer so hoch erhoben in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit, daß er unter den vom Weibe Geborenen keinen seines Gleichen hatte; denn schon in seiner Mutter Schooß hat er ihn geheiligt; Gott selbst nennt ihn durch den Propheten Malachias einen Engel, weil sein Amt, womit er betraut, und sein Leben den Engeln gleich war. Ging er doch vor dem Angesichte des Herrn her im Geiste und in der Kraft des Elias, um dem Herrn ein vollkommenes und angenehmes Volk zu bereiten, was er ja nicht vollbringen konnte, wenn er nicht erst selbst in allen Tugenden vollkommen war.

Hat der Herr nun dieses gethan an seinem Vorläufer, der doch nur die Stimme des Rufenden (Gottes) in der Wüste war: „Bereitet den Weg des Herrn, ebnet seine Pfade“, Matth. 3, welcher seinen Herrn erst kennen lernen im Schooße seiner Mutter durch die Stimme Mariä, dieser heiligen Jungfrau, der Mutter des Sohnes des Allerhöchsten: wie hoch erhaben und groß vor dem Herrn muß dann nicht diese wunderbare Frau sein, welche durch ihren Sohn das Haupt der höllischen Schlange zertreten und zerschmettert hat! Wer mit gesundem Verstande begabt ist, und Gründe annehmen will, wie muß er nicht glauben, daß diese Jungfrau und Mutter des Herrn geheiligt war durch eine höhere Stufe der Heiligkeit, und daß sie sich erfreute des Vorzuges seiner besonders privilegierten Gnade, durch welche sie auch von der allergeringsten Sünde frei geblieben ist, so daß sie nicht, wie die anderen Töchter Eva's, dem Teufel hat Zoll bezahlen müssen.

Dr. Cruff! Der Rath, den ich dir jetzt gebe, ist der, daß du deine Pfeifen und Spielsachen zusammenpackest; denn Jeglicher sieht jetzt, daß deine Pfeifen und Flöten betrüglich sind, um die Herzen der Unschuldigen zu fangen, und daß dein Garn nichts taugt, um etwas daraus zu machen, was den Kindern Gottes gefallen könnte.

Mich betreffend, so danke ich meinem Gott und Herrn, daß er mich von dieser unseligen, lästerlichen und vermaledeieten Zunge erlöst hat. — Ich danke ihm, und Alles, was in mir ist, muß seinen heiligen Namen preisen, daß er meinen Mund öffnet und mich durch seine Gnade mit dem hl. Augustin reden läßt: „Mit Ausnahme der heiligen Jungfrau Maria, über die, um der Ehre des Herrn willen, gar keine Frage sein soll, wenn es sich um eine Sünde handelt, wissen wir, daß ihr mehr Gnade, um jegliche Sünde ganz und gar zu meiden, gegeben ist, die da verdient hat, Den zu empfangen und zu gebären, der ja offenbar gar nichts mit der Sünde gemein hatte.“¹ — Hiemit schweige ich in-

¹ Excepta sancta Virgine Maria, de qua propter honorem Domini nullam prorsus. cum de peccatis agitur, habere volo quaestionem: unde enim scimus, quod ei plus gratiae collatum fuerit ad vincendum omni ex parte

dessen noch nicht, sondern gehe zum hl. Ambrosius über, und freue mich, mit ihm zu sagen: „Vergegenwärtigen wir uns wie in einem Bilde die Reinigkeit und das Leben der seligen Jungfrau Maria, in der, wie in einem Spiegel die Schönheit der Keuschheit und die Gestalt aller Tugenden erglänzt. Was ist edler, als die Mutter Gottes? Was ist glänzender als jene, die sich die ewige Klarheit (das ist Gott) auserwählte? Was ist reiner, als jene, welche den Leib (des Sohnes Gottes) ohne Ansteckung des Leibes geboren hat? So war Maria beschaffen, daß ihr Leben allein ein Frempelbuch, ein Vorbild für Alle ist.“¹ —

Und noch mehr! Ich erhebe meine Stimme und spreche mit dem hl. Johannes Chrysostomus, dem Goldmunde: „Wahrhaft würdig, gerecht und billig ist es, Dich o Gottesgebälerin und stets die allerseligste und ganz unbesleckte Mutter unseres Gottes zu verherrlichen, zu loben und zu preisen, verehrungswürdiger als die Cherubim, glanzvoller als die Seraphim, die du ohne Makel Deiner Reinigkeit Gott geboren hast. Wir preisen dich als die wahre Gottesgebälerin, denn du hast uns geboren den Heiland unserer Seelen!“² — Die wohlgestunten, wahrheitsliebenden reformirten Brüder, die daran Geschmack finden, sprechen mit mir dazu: Amen. —

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die dritte Schwester, welche dem guten Willen Kraft und Muth gibt, ist: Retributio praemii: die Vergeltung des Lohnes.

Wie die vorgenannte Schwester dem guten Willen sehr getreu nachkommt, desgleichen so erscheint diese dritte Schwester im Gewande großer Mildthätigkeit, so daß sie mehr anbietet und geben will, als der Wille wünschen, begehren und begreifen kann. Denn der Apostel sagt mit dem Propheten: „Daß kein Auge gesehen, noch ein Ohr gehört, noch es je ein Menschenherz empfunden hat, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ I. Cor. 2. Dieses hat der Prophet David ins Auge gefaßt, als er sagt Ps. 118, 112: „Meines Herzens Neigung richtete ich zum Thun deiner Satzungen auf ewig um der Belohnung willen.“ Mit Recht klagt der Prophet Malachias 3, 14 über das böse und gottlose Geschlecht, welches da spricht: „Unnützes thut wer dem Herrn dient, und welchen Vortheil haben wir, daß wir seine Gebote beobachtet haben, und traurig einhergegangen vor dem

peccatum, qua concipere ac parere meruit eum, quem constat nullum habuisse peccatum. *L. de nat. et grat. c. 56.*

¹ Sit nobis tamquam in imagine descripta virginitas, vitaeque beatae Mariae, de qua velut in speculo refulget species castitatis et forma virtutis. Quid nobilius, Dei Matre? Quid splendidius, eam, quam splendor elegit? Quid castius, eam, quae corpus sine corporis contagione generavit? Talis fuit Maria, ut ejus unius vita omnium disciplina sit. *Lib. 2 de Virginib.*

² Vere dignum et justum est, glorificare te Deiparam et semper beatissimam, et prorsus incontaminatam Matrem Dei nostri, honoratiorem Cherubim et gloriosorem Seraphim, quae citra corruptionem Deum peperisti. Vere Deiparam te magnificamus, quoniam Salvatorem animarum nostrarum peperisti. *In Liturgia.*